

Geht nicht mehr! ... „Technische Rundschau“ ...

Interessante und ...



Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung 55. Jahrgang Mittwoch, 26. Mai 1926

Ar. 243 Ausgabe für Berlin

Nach Pfingsten.

T. W. Das Pfingstfest ist vorüber, es ist durch die entsetzliche Eisenbahnkatastrophe, die mit München ganz Deutschland betrauert, getrübt und blutig entstellt worden, aber die blutige Revolution, mit der die Jugendblätter zweimal täglich den intelligenten Leser geängstigt hatten, ist nicht ausgebrochen, und auch der eifrige nationale Reporter hat nicht einmal einen kleinen Zwischenfall zu liefern vermocht. Die Panzerdivision, die schweren Geschütze und die fortgeschrittenen Kampfmaschinen stellen nur in den Spalten jener Zeitungen, und die Panzerdivisionen müssen nur den Gefesselschwächen und Verwundbarkeiten, denen die Pfingstfreude wehret haben, mit allerhöchster Verachtung erklären, der prophete „große Schlag“ sei diesmal ausgeblieben, werde aber, bei allen Göttern, ganz bestimmt morgen oder übermorgen kommen. Darf man annehmen, die Feldschlacht, die bei jeder Aufhebung rechtsradikaler Willkür über die furchtbaren Republikaner ipso facto, habe wieder, in dieser von der preussischen Regierung und einer ausgeprägten Polizei wachgehaltene Stadt, Angst vor ein paar tausend unbewaffneten Kommunisten verurteilt? Das kam man nicht von Neuen glauben, die gewiß im Kriege den vorbereiten Schützengraben betreten haben, und ohne mit der Wimper zu zucken, in fünfzig bis hundert Zeilen eine Welt von Feinden niederzuringen. Nein, nicht die Furcht verzerrte sie, sondern eine schöne Hoffnung befüllte ihre Phantasie. Wir kennen die Welt, den Zeit, den Plan und das Ziel. Obgleich sie selber sind, lastet sie die alte Weltanschauung nicht mehr. Sie suchen die jüngsten Entdeckungen deutlich erkennen lassen, nach allerlei falschen Erfahrungen jetzt den ungefähren „Legalen Weg.“ Es gilt, mit Gerechtigkeit und ewiger Ausnutzung bolschewistischer Gefahren das Publikum aufzuregen, das Wirtschaftsleben niederzujubeln und so die Stimmung zu schaffen, in der geängstigte und vorgeschaltete Bürger nach einem „sparten Regimente“, einer schützenden Gewalt verlangen. Dann soll der Parteitag als angekündigt, das Parlament fortgeschickt und der Diktator ernannt werden, dessen Wirken und Wesen die Verfassung leider sehr ungründlich vorgezeichnet hat. Die „Vaterländischen Verbände“, die Stahlschmelzer und die Werksleute, sollen sich — o, ganz loyal und in bester Absicht — zur Verfügung stellen. Man würde das Reichsbanne Schwarz-Rot-Gold auflösen, würde die republikanische Polizei der Militärherrschaft unterordnen, sie tüchtig fesseln, lauter zurechtzulegen, die wichtigsten Posten übernehmen können. So möchte man, mit Weidmannsgenut, um die Geister zu erhitzen und eine gefährliche Verwirrung zu erzeugen, so hätte man die Verwirklichung des großen Planes gewiß gern sofort versucht. Aber da die Berliner nachgedrängte Jugendler kennen, wie Karl Moor den Spiegelberg kennt, ist die Sache diesmal vorgelegungen. Obgleich seit vielen Monaten in Deutschland fast zwei Millionen Menschen vergeblich Arbeit suchen und neben den von der Statistik ermittelten und auf Reichsflotten unterstellten Arbeitslosen eine schwer überblickbare, herumtollende, lastenlos herumlaufende Schaar von entlassenen, ruinieren, unter die Äbder der wirtschaftlichen Staatsraton geworfenen Personen täglich vom Hunger gepeht wird, hat während dieser ganzen Periode und bis heute nicht einer jener Kravalle sich ereignet, die doch auch im wilhelminischen Zeitalter ungemain häufig gewesen sind. Wirklich, man vergibt etwas zu sehr — wie man vieles andere vergibt —, daß in der kaiserlichen Epoche, in einer Zeit wirtschaftlichen Aufschwunges, die sozialen Kämpfe, die Arbeiterkämpfe, die Kämpfe weit zahlreicher und weit heftiger waren, als jetzt, unter der Republik nach Überwindung jener ersten Erschütterungen, die ganz natürlich einem kurzlebigen Kriege, den nervenzerschütternden vier Jahren und der Schiffskatastrophe folgten und verhältnismäßig schnell vorübergingen. Im vorigen Herbst hat man uns einen unruhigen, einen tragischen Winter prophezeit. An Tragödien hat es nicht gefehlt, aber sie haben sich nicht als Einzeltragödien, in Einzelnummern abgelehnt, und über die Trümmer ist gleichmäßig, ohne einen Ausbruch der Erregung, das Leben der Volksgemeinschaft hinweggeglitten. Nicht einmal die Zahl derjenigen, die vom Kommunismus das Ziel erwarten, hat sich vermehrt. Die Wahlen haben es bewiesen, viele Pfingsttage haben es abermals gezeigt. Überall wird „rationiert“, „abgebaut“, „zusammengedrückt“, werden die überzähligen Arbeiter und Angestellten fortgeschickt, und unbedeutend werden solche für die Wirtschaft notwendigen, heilenden Maßnahmen von manchem unglücklichen Unternehmer ins Angewandte gelehrt und mißbraucht. Trotzdem keine Anzeichen — die

Abd-el-Krims Friedensangebot abgelehnt

Beschluß des französischen Ministerrats. Keine Rücktrittsabsichten Briands. (Telegramm unseres Korrespondenten.)

Paris, 25. Mai. Der heutige Ministerrat, der kurz vor 12 Uhr zu Ende war, hat sich vor allem mit der Lage in Marokko ...

wurde leider nicht durch die Veröffentlichung des Briefes ergänzt, über den verschiedene Versionen im Umlauf sind. Der Direktor der afrikanischen Angelegenheiten am Quai d'Orsay ...

bei ähnlicher Sachlage unter dem Kaiserreich nicht ausgeblieben wären — und wenn überhaupt eine Verurteilung entfiel, eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung verurteilt würde, dann ging das nicht von den Arbeitslosen aus, sondern von den staatsfeindlichen, monarchistischen Elementen, von denen die Republikanten nicht zu trennen sind, und von manchen, die weniger an Arbeitslosigkeit leiden als an Arbeitsfaulheit. Warum war es möglich, daß diese wirtschaftliche Notlage bisher so ruhig vorüberzog und nicht einmal der Kommunismus etwas dabei gewann? Das war nur möglich, weil der deutsche Arbeiter sich jetzt, unter der Republik, als mündiger Staatsbürger fühlt und mit dem Herzen am Staate hängt, und weil für die Aufrechterhaltung staatlicher Ordnung dieses Staatsbürgerbewußtsein tausendmal mehr wert ist als die brüderliche Subordination, die man, bis zur nächsten Explosion, mit schmerzenden Beschränkungen und schneidenden Drohungen herstellen kann. Wie notwendig für eine wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung es ist, dieses Interesse am Staate und an der staatlichen Ordnung in der Arbeitslosigkeit zu erhalten, die Arbeiterklasse immer mehr an der Regierungsverantwortung teilnehmen zu lassen, müßte auch der Verhöhlten schon klar geworden sein. Um eine so einfache Aufgabe nicht setzen zu wollen, muß man zu den republikanischen Vandalen gehen, oder zu einer Schlinge nach hinlanger Belohnung gehen, oder zu der Deutschen Volkspartei.

beschäftigt werden, und dazu komme, wenn man die Mengen Geldkraft, die aus den Zuspätkern gewonnen werden, verwerten wolle, die unabsehbar Arbeit für die Geldkräftigung der Eisenbahn. Man müßte den Welt haben, statt Erwerbslosenunterstützung die Zinsen für langfristige Anleihen zu zahlen, so die Mittel für Löhne zu beschaffen, und durch Arbeit neue Werte hervorbringen. Er, Börsling, habe das der Regierung Luther vorgezogen, aber seine Forderungen seien abgelehnt worden. Obgleich der zukünftige Reichsminister sie als richtig und allem möglich erkannte, und das Kabinett habe mit seinen Versuchen, das Arante zu forcieren, schließlich das Gefunde krank gemacht. Aber die Einzelheiten des Planes, den Göring vorbrag, und der zunächst die Heilungslosen Handarbeiter, nicht die vielleicht noch schwerer getroffenen anderen Beschäftigten, mögen die Sachverständigen verschiedener Meinung sein. Aber weil es zuviel scheint gewöhnlich gar nicht, und hinter dem Wall von Gutachten verhandelt sich doch sehr oft nur die bureaukratische Bequemlichkeit. Die meisten Wirtschaftskundigen denken optimistisch über die deutsche Zukunft, aber fast alle sagen, und vermutlich mit Recht, es werde bis zu der endgültigen Verbindung noch eine Weile vergehen. Zunächst müßte die „Nationalisierung“, die Anpassung an die neuen Verhältnisse durchgeführt und wirksam werden, und dann erst würden die Löhre der Betriebe sich wieder nach dem Maß von Gütern suchen können. Nun wohl, dann muß man die Hebergangzeit so gut wie möglich überwinden und dafür sorgen, daß inzwischen die Masse der Erwerbslosen nicht körperlich und moralisch unheilbar leidet, auch nicht der Arbeit entfremdet wird und nicht, beschäftigungslos umherirrend, auf Irwege gerät. Das ist ebenfalls eine Frage der Staatsverwaltung, wie eine Frage der Humanität. Es ist bisher, nach außen hin, alles ohne empfindliche Störung abgegangen? In der Zeit, die Selbsthilfe und das Verantwortungsgefühl der in wirtschaftlicher Not Lebenden haben sich bewährt, aber die fortwährende Kritik könnte die festliche Volkskraft zermürben, und es ist Pflicht, nicht zu warten, nicht mit doktrinarischen Bedenken praktische Lösungen zu verhindern, dem Schimmel nicht erst Heu zu geben, wenn er schon alle Tiere von sich streckt, und nicht zu vergessen, daß der Staat sich kräftigen muß, damit die Wirtschaft sich kräftigen kann. Die Mittelanstalten, die nicht mit dem Einbrechungsverzug des Putzes bewahrt, sondern auf der Seite der „Legalen“ wieder zur Macht gelangen wollen, hoffen in ihrem patriotischen Gemüte auf die physiologischen Wirkungen einer fortwährenden wirtschaftlichen Hungerkur. Sie werden auch nach der Enttäufung, die ihnen dieses Pfingstfest gebracht hat, bestimmt bleiben, das Publikum mit furchtbaren Gefährdungen auszuregen, obgleich doch jeder halbwegs Urteilsfähige die völlige Ausschichtslosigkeit einer „kommunistischen Revolution“ erkennen muß. Ach, aber auch das Spiel mit der „Legalen Diktatur“

... die Arbeiterkämpfe, die Kämpfe weit zahlreicher und weit heftiger waren, als jetzt, unter der Republik nach Überwindung jener ersten Erschütterungen, die ganz natürlich einem kurzlebigen Kriege, den nervenzerschütternden vier Jahren und der Schiffskatastrophe folgten und verhältnismäßig schnell vorübergingen. Im vorigen Herbst hat man uns einen unruhigen, einen tragischen Winter prophezeit. An Tragödien hat es nicht gefehlt, aber sie haben sich nicht als Einzeltragödien, in Einzelnummern abgelehnt, und über die Trümmer ist gleichmäßig, ohne einen Ausbruch der Erregung, das Leben der Volksgemeinschaft hinweggeglitten. Nicht einmal die Zahl derjenigen, die vom Kommunismus das Ziel erwarten, hat sich vermehrt. Die Wahlen haben es bewiesen, viele Pfingsttage haben es abermals gezeigt. Überall wird „rationiert“, „abgebaut“, „zusammengedrückt“, werden die überzähligen Arbeiter und Angestellten fortgeschickt, und unbedeutend werden solche für die Wirtschaft notwendigen, heilenden Maßnahmen von manchem unglücklichen Unternehmer ins Angewandte gelehrt und mißbraucht. Trotzdem keine Anzeichen — die

... die Arbeiterkämpfe, die Kämpfe weit zahlreicher und weit heftiger waren, als jetzt, unter der Republik nach Überwindung jener ersten Erschütterungen, die ganz natürlich einem kurzlebigen Kriege, den nervenzerschütternden vier Jahren und der Schiffskatastrophe folgten und verhältnismäßig schnell vorübergingen. Im vorigen Herbst hat man uns einen unruhigen, einen tragischen Winter prophezeit. An Tragödien hat es nicht gefehlt, aber sie haben sich nicht als Einzeltragödien, in Einzelnummern abgelehnt, und über die Trümmer ist gleichmäßig, ohne einen Ausbruch der Erregung, das Leben der Volksgemeinschaft hinweggeglitten. Nicht einmal die Zahl derjenigen, die vom Kommunismus das Ziel erwarten, hat sich vermehrt. Die Wahlen haben es bewiesen, viele Pfingsttage haben es abermals gezeigt. Überall wird „rationiert“, „abgebaut“, „zusammengedrückt“, werden die überzähligen Arbeiter und Angestellten fortgeschickt, und unbedeutend werden solche für die Wirtschaft notwendigen, heilenden Maßnahmen von manchem unglücklichen Unternehmer ins Angewandte gelehrt und mißbraucht. Trotzdem keine Anzeichen — die